

in den letzten Jahren, durch Krankheit behindert, seiner so wertvollen Arbeit nicht mit gewohnter Tatkraft nachkommen.

Bei der im Friedhof in St. Ruprecht erfolgten Beerdigung erwiesen der Vereinsführer und die Kustoden des Vereines Naturkundliches Landesmuseum dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Das naturkundliche Museum wird Canavals stets dankbar gedenken. Sein Lebenswerk wird weiterbestehen.

Dipl. Ing. Heinrich Matiević.

## Dr. August Ginzberger

Mit Universitätsprofessor Regierungsrat Dr. August Ginzberger, der, am 1. Juli 1873 in Wien geboren, am 26. März 1940 in Remscheid (Rheinland) verschied, ist ein sehr geschätzter und viel leistender Botaniker, vor allem Florist und Pflanzengeograph, dahingegangen. Seine Hochschulausbildung fällt in jene bedeutende Zeit der Wiener Hochschule, da, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, Kerner und Wiesner, später Molisch durch ihre vollendete Vortragskunst so viele Hörer für die „scientia amabilis“ der Pflanzenkunde begeisterten und im alten Österreich das Karstgebiet Istriens und Dalmatiens und die zoologischen Stationen Triest und Rovigno in die fesselnde Welt der Land- und Meerflora und -fauna des Mittelmeergebietes den jungen Naturwissenschaftlern offenstand und sie häufig zeitlebens zum immer eingehenderen Studium dieser dem Norden gegenüber so verschiedenen Natur anregte und festhielt. So war es auch mit Ginzberger. Nach kurzer Lehrtätigkeit an Mittelschulen (Wiener-Neustadt und Krumau in Böhmen) kam er 1903 an das botanische Institut und den botanischen Garten der Wiener Universität, dem er, zuletzt als Vizedirektor, bis 1923 angehörte. Während dieser Dienstzeit, noch mehr später, im Ruhestande, suchte er vor allem, allein und als Leiter botanischer Exkursionen, immer wieder das österreichische Küstengebiet auf, dessen Pflanzenwelt er kannte wie wenig andere. Aber auch nach Griechenland, Sizilien, Südspanien, Tunis, endlich (1927) in das Amazonasgebiet führten ihn seine pflanzenkundlichen Reisen. So war er mit v. Hayek und Vierhapper einer der führenden Pflanzengeographen der Ostmark. 1925 von dem Unglück eines Schlaganfalles betroffen, kämpfte er bis zu seinem Lebensende in wahrhaft heroischer Weise gegen die durch seine Erkrankung bedingte Erschwerung seiner Arbeit und brachte es wirklich zustande, in diesen Leidens-

jahren noch das zusammenfassende, an eigenen Ideen und Arbeitsergebnissen reiche „Pflanzengeographische Hilfsbuch“ zu schreiben, das, zuletzt von J. Stadelmann redigiert, 1939 herauskam.

Persönlich war Ginzberger ein aufrechter, hilfsbereiter, in gesunden Tagen humorvoller Mensch, ein treuer Freund, auf den man sich verlassen konnte.

Den alten Besuchern unserer Museumsvorträge wird die Vortragskunst Prof. Ginzbergers noch von den beiden ausgezeichneten Vorträgen „Vegetationsbilder aus allen Zonen“ und „Die Pflanzenwelt der höheren Gebirge Europas“ (6. und 7. Februar 1914) in Erinnerung sein; beide Vorträge sind in „Carinthia II“, 1914, ausführlich wiedergegeben.

In „Carinthia II“, 1925, S. 115—119, hat sich Ginzberger in dem Aufsatz „Wieder einmal *Wulfenia carinthiaca*“ eingehend mit unserer Kärntner Heimatpflanze und mit der Notwendigkeit und der Art der zu ihrer Erhaltung gebotenen Schutzmaßnahmen befaßt. Er war ja auch einer der führenden Männer im Naturschutz der Ostmark.

So wird von seiner Lebensarbeit vieles nachwirkend weiterleben — und das ist doch das Beste, was man einem Dahingegangenen dankend nachrufen kann!

Dr. P u s c h n i g.

## Dr. Franz Werner

Mit Prof. Dr. Franz Werner, der, am 15. August 1867 in Wien geboren, in seiner Heimatstadt am 28. Februar 1939 gestorben ist, ging ein Zoologe von ungewöhnlichem Wissen und Werte dahin. Schüler von Klaus, Grob ben und Brauer, blieb er bis zu seinem Tode mit dem I. Zoolog. Institut der Wiener Universität erst als Assistent, dann als Professor eng verbunden und zahllose Tierkundige wurden von ihm in immer gütiger und aufopfernder Weise in seine Wissenschaft eingeführt. Seiner Bedeutung kann man nur gerecht werden, wenn man den Stand der Naturwissenschaften, insbesondere der Zoologie, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts betrachtet<sup>1)</sup>. Sie stand ganz unter dem Banne der Entwicklungslehre und insbesondere die Hochschulvertreter des Faches gingen auf in verglei-

<sup>1)</sup> Vgl. dazu die nach einem Museumsvortrag des Jahres 1910 ausgearbeitete Übersicht des Nachrufers: „Über den jetzigen Stand der Entwicklungslehre“, „Carinthia II“, 1910.